

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 83=103 (1937)

Heft: 9

Artikel: Die tragbare leichte Funkstation

Autor: Bienz, E.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-14736>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

legenheit des Könnens und erwartet von ihm eine erfolgreiche Erfüllung aller ihm von oben gestellten Aufgaben. Werden sachlich falsche Anweisungen und Befehle gegeben, so leidet die Autorität des Zugführers immer mehr; die Mannschaft ist kritisch und bald geneigt, sich nur unter Hemmungen führen zu lassen. Die äusserliche Autorität muss deshalb wirksam ergänzt werden durch die persönliche. Die persönliche Autorität schafft das Vertrauen der Mannschaft in ihren Zugführer und erst dieses ermöglicht es ihm, seine Leute im Ernstfalle auch schweren Belastungen auszusetzen.

Die tragbare, leichte Funkstation

Von Lt. *E. Bienz*, Funker Kp. 4.

Die Radiotechnik schuf in der Funkverbindung ein brauchbares Mittel der Nachrichtenübermittlung. Kürzlich wurde in unserer Armee ein Stationstyp eingeführt, welcher weitgehend den Ansprüchen der Front Genüge leistet. Bereits in vergangenen Manövern haben verschiedene Truppenteile damit gearbeitet und Erfahrungen gesammelt. So sei es denn Aufgabe dieser Zeilen, die Vorteile und Nachteile von Funkverbindungen im allgemeinen und die Eigenart des erwähnten leichten Stationstyps im besondern darzustellen.

Die Vorteile von Funkverbindungen im Bewegungskrieg sind augenscheinlich. Die rasche Betriebsbereitschaft erlaubt, in kurzer Zeit Verbindungen auf grössere Entfernung zu erstellen. In wenigen Minuten ist die Station abgebrochen und vermag einem dislozierenden Stab unmittelbar zu folgen. Funkverbindungen sind beschussunabhängig, weshalb sie sich in Abwehrkämpfen aus Verteidigungsstellungen bewährt haben. Truppenteile, welche vom eigenen Gros abgeschnitten sind, können sich auch über ein vom Feind besetztes Gebiet hinweg mit ihrem Kommando verständigen. Für den Gas-, Flug- und Artilleriedienst bedarf es hie und da einer raschen Verbreitung von Nachrichten, wie Wettermeldungen usf. Hier leistet wiederum die Funkerei die raschesten Dienste: Durch Rundspruch können viele Stationen gleichzeitig die Weisungen einer vorgesetzten Kommandostelle aufnehmen.

Schwerwiegende Nachteile verhindern den ständigen Gebrauch von Funkgeräten. Der gravierendste unter ihnen ist der, dass der Feind jede Uebermittlung mithören kann. Vermittelst

der Peilung ist es ihm ausserdem möglich, den Standort von Sendern festzustellen. Selbst wenn er den Sinn chiffrierter Telegramme nicht versteht, vermag er aus Standort der Station, Verkehrsrichtung und -intensität wertvolle Schlüsse zu ziehen. Im Zusammenhang mit den übrigen Ergebnissen des Nachrichtendienstes, wie Gefangenenaussage, Spionageberichte usf. kann er sich meistens ein klares Bild über Lage und Absicht des Gegners machen. Unter den Nachteilen ist ferner zu erwähnen, dass die Funker einer langen Ausbildungszeit bedürfen, bis sie über eine genügende Morsiergeschwindigkeit verfügen.

In der Verschleierung des Funkverkehrs liegt die erfolgreiche Abwehr des feindlichen Abhorchdienstes. Jedes Telegramm ist prinzipiell zu chiffrieren. Unter Umständen genügt es aber, wenn im Klartext Angaben über Standorte, Truppenbezeichnungen, Ortsnamen usf. durch geeignete Decknamen ersetzt werden. Kurze Nachrichten, welche rasch chiffriert und dechiffriert sind, eignen sich daher am besten für die funkerische Uebermittlung.

Der Funkverkehr ist auf ein Minimum zu beschränken. Je kleiner die Zahl der chiffrierten Telegramme ist, welche der Gegner abhorchen kann, desto geringer ist die Gefahr, dass es ihm gelingt, den Chiffrierungsschlüssel zu finden. Mit andern Worten, es ist möglich, das Uebermittlungsgeheimnis länger zu wahren.

Wer funkst, verrät seinen Standort und denjenigen des Stabes, dem er zugeteilt ist (denn die beiden sind ja meistens identisch). Solange dem Feind die Anwesenheit eigener Truppen verheimlicht werden soll, leisten andere Uebermittlungsmittel bessere Dienste. Funkverbindungen sind also Ersatz für noch nicht oder nicht mehr existierende andere Nachrichtenverbindungen.

Soll trotzdem gefunkt werden, so darf der Gegner nicht wissen, welchem Stab eine Station zugeteilt ist, die er rufen hört. Deshalb sind die Bezeichnungen der Truppenteile durch Rufzeichen, bzw. Decknamen zu ersetzen. Sie dürfen allerdings in keinem Zusammenhang mit der Ordre de bataille stehen. Häufiger Wechsel derselben verheimlicht dem Gegner selbst bei systematischer Ueberwachung des Verkehrs die Identität von Stationen.

Dieses Allgemeingültige über Funkverbindungen vorausgeschickt, kann jetzt auf den eingangs erwähnten Stationstyp eingetreten werden: Unter den verschiedenen Vorzügen sei vorerst sein geringes Gewicht erwähnt. In der Regel wird das Material auf einen leichten Motorlastwagen oder Personenwagen verladen,

wobei die Bedienungsmannschaft aufsitzt. Aber es kann auch auf drei Lasten verteilt durch die Stationsbesatzung getragen werden. Dadurch ist der Transport in jedem Gelände gesichert. Der Platz, welcher für das Aufstellen benötigt wird, ist klein und beschränkt sich auf wenige Quadratmeter Fläche. Normalerweise ist der Bau der Anlage und das Zusammenschalten für die Betriebsbereitschaft in geeignetem Gelände nach fünf bis sechs Minuten vollzogen. Die Station arbeitet mit Kurzwellen und ist sowohl für Telegraphie- wie Telephonieverkehr gebaut. Die Sendeenergie ist genügend, um Reichweiten von ca. 25 km für Telegraphie und ca. 10 km für Telephonie sicherzustellen, doch ist die Hörbarkeit von atmosphärischen Verhältnissen und Störgeräuschen am Empfangsort weitgehend abhängig. Infolge der Eigenart der Kurzwellen ist die telephonische Verständigung zur Zeit der Dämmerung meist fast unmöglich, währenddem mit Telegraphie noch befriedigende Resultate erzielt werden können. Da der gesamte Sende- und Empfangsstrom durch den Tretgenerator bzw. Batterie geliefert wird, ist die Station unabhängig von Benzintankstellen und Akkumulatorenstationen. Diese Nachschubfreiheit in Verbindung mit den andern beschriebenen Eigenschaften stempelt die leichte Funkstation zur geländegängigen «Frontstation».

Die Bedienungsmannschaft besteht aus vier Mann, nämlich 1 Uof. oder Gefr. als Stationsführer und 3 Mann für die Bedienung. Der Betrieb und Unterhalt der Station nimmt die Mannschaft vollständig in Anspruch. Alle Telegramme sind daher vom Absender speditionsbereit an die Station abzugeben. Die Chiffrierarbeiten fallen zu Lasten des vorgesetzten Stabes. Ebenso ersetzt dieser in offen zu spedierenden Telegrammen die Truppenbezeichnungen, Ortsnamen, Namen von Kommandanten usf. durch Decknamen. Der Stationsbesatzung verbleibt die reine Uebermittlungsarbeit.

Das Zusammenspiel zwischen vorgesetzter Kommandostelle und zugeteilter Funkstation wird dann den grössten Nutzeffekt aufweisen, wenn die Befehlsverhältnisse innerhalb des Stabes in bezug auf die Funkstation genau geregelt sind. Der Stationsführer muss wissen, von welchem Of. er Weisungen entgegennehmen darf und an wen er sich zu wenden hat; denn er hat den Befehl, in ständigem Kontakt mit dem vorgesetzten Stab zu bleiben. So ist es ihm möglich, rechtzeitig den Abbruch seiner Station zu befehlen und einer dislozierenden Kommandostelle unmittelbar zu folgen.

Schliesslich sei darauf verwiesen, dass die Vorschriften des Funkerreglementes, des Reglementes der tragbar leichten Funkstation (TL), sowie die Anordnungen und Befehle des Telegraphen- bzw. Funkerchefs für Benutzer aller Grade verbindlich sind.

Erfahrungen aus dem Quarantäne-Dienst des Geb. S. Bat. 11

Von Hauptm. *Stückelberger*, Kdt. Geb. S. Kp. I/11.

Die Tatsache, dass das Geb. S. Bat. 11 infolge einiger Fälle von Kinderlähmung leider nicht an den Manövern der Geb. Brig. 15 teilnehmen konnte, sondern in dieser Zeit und darüber hinaus bis zum 30. 7. 37 in Quarantänedienst in Erstfeld lag, mag allgemein bekannt sein; die Erfahrungen aber, die wir in diesem eigenartigen Dienste machen konnten, dürften diejenigen interessieren, die nicht von diesem Schicksal betroffen wurden.

Zunächst bedeuteten diese Tage eine nicht ungewöhnliche Belastungsprobe für die moralische Haltung der Truppe. Nicht abtreten können, wenn die ganze Brigade entlassen wird, sondern auf ungewisse Zeit im Dienste zu stehen, dazu die Möglichkeit vor Augen, die Stelle zu verlieren oder mit einem grösseren Lohnausfall rechnen zu müssen, das alles ist dazu geeignet, die Dienstauflösung einer Truppe auf die Probe zu stellen.

In richtiger Erkenntnis dieser Tatsachen sind denn auch sofort die nötigen Massnahmen getroffen worden, um dieser Umstände Herr zu werden. Sie umfassten, nach Gesichtspunkten geordnet, a) sanitärische Massnahmen, b) Verordnungen über die Ausbildung, c) Gestaltung der Freizeit und d) eine umfassende Hilfsaktion für notleidende Wehrmänner. Ich verzichte hier darauf, sie im einzelnen darzulegen, wer aber das Leben einer dieser vier Kompanien während des Quarantänedienstes hat mitmachen können, der hatte den Eindruck, dass diese Leute einen richtigen Aktivdienst erleben. Die Stimmung in der Truppe war glänzend. Jeder Abend bot eine Abwechslung. Einmal kam das Bat. Spiel wieder zu Ehren, Filmvorführungen und Kp. Abende lösten sich ab, ja man ging sogar abends auf die nahe Wiese, um Handball, Völkerball und Fussball zu spielen. Man war in allen Dingen aufeinander angewiesen und das hat Offiziere, Unteroffiziere und die Mannschaft zusammengekittet, wie es sonst nie der Fall gewesen wäre. Und das ist einer der Erfolge dieses Dienstes gewesen: Es kam einmal all das zur Geltung, was im Hasten des gewöhnlichen Wiederholungskurses zu kurz kommt, nämlich ein sich persönliches Kennenlernen und das Erwachen